

Ebenso ist nicht festzustellen gewesen, ob die grossen Rundbogenöffnungen des Thurmes etwa Reste älterer romanischer Arkaden sind.

Die Orgel ist ein unbedeutend modernes Werk. Von den beiden

Glocken hat die ältere 0,59 Durchmesser und 0,46 m Höhe. Um den Hals zieht sich die Minuskelschrift:

ave ¹⁾ maria · gracia · plena · dominus · tecum · bebenedicta · tu · in · mulieribus ²⁾ ³⁾ ⁴⁾

Die Inschrift ist oben mit einem feinen Zahnschnittstab über einem Riemchen nach unten von einem zierlichen feingegossenen Spitzbogenfries begrenzt. Die Haube ist oben gradflächig abgeschlossen und hat ein umgekehrtes Wellenprofil. Die 6 Bügel der Krone sind in scharfem Winkel geknickt, 8seitig, und gegen das Mittelohr schräg nach oben gestellt. Nach diesen Merkmalen dürfte sie dem Schluss des 15. Jahrhunderts angehören. An den oben mit Zahlen bezeichneten Stellen steht bei 1) ein kleines Crucifix, bei 2) ein stehender Löwe, bei 3) eine Glocke, bei 4) eine Rose.

Die jüngere trägt die Inschrift: F. W. RINKER · ZU · SINN · 1886 · und ist ohne Interesse.

Kirchbracht.

Dorf von 300 Einwohnern, $5\frac{1}{4}$ Stunde nördlich von Gelnhausen, im ehemaligen Gericht Reichenbach, jetzt Birstein; im ehemaligen Gau Wettereiba. Es hat jetzt eine eigene Pfarrei, zu welcher Lichenroth als Filial gehört, die Dörfer Mauswinkel, Bösgesäss, Ihnhausen (im Darmstädtischen) eingepfarrt sind. Eine villa Brahtaha wird schon 850 als Besitz des Klosters Fulda genannt und dabei Güter *in loco ubi ferram in terra invenitur*¹⁾ erwähnt (cf. Neuschmitten). 929 heisst der Ort Bratapha, 1390 Brachta und von 1402 ab Kirchbrachta. Der Name ist von brahtum (= fremere, garrere, strepere) abzuleiten (nach Arnold p. 109) und bedeutet: tosendes Wasser. Die Form Kirchbrachta beweist, dass bereits mindestens um 1400 eine Kirche dort bestand, und 1432 bekunden die Aeltesten der Gemeinde, dass „vorzeiten ein ewiges Licht vor dem heiligen Kreuz in dem Gotteshaus daselbst gestiftet worden sei“ (Archiv von Birstein, Originalurk.).

Die Nicolauskirche.

Im Jahre 1459 wird ein Pfarrer und ein Baumeister der Nicolausepelle zu Kirchbracht genannt (Arch. zu Birstein Msc. Sammlung Nr. 13, 5—6). Ein Nicolausmarkt besteht noch heute. Die Kirche war Filial von Reichenbach wie aus dem Kompetenzregister von 1488 (auf dem Archiv zu Birstein) hervorgeht, gehörte mit diesem zu dem Archidiakonats des Johannesstiftes zu Mainz und wurde erst 1590 selbständige Pfarrkirche.

Sie liegt am östlichen Ende des langgestreckten Dorfes auf einer Anhöhe inmitten des befestigten Kirchhofes, und besteht aus einem rechteckigen flachgedeckten Schiff mit wenig schmalerem, zu einem quadratischen Thurm ausgebildeten Chor. Beide sind in der Anlage gleichzeitig, und bis zur Höhe des Kafsimses, welches den Thurm umzieht und aus einer scharf unterschnittenen Platte (wie an der Marienkirche zu Gelnhausen) besteht, im Verband aufgeführt. Die wenigen erhaltenen Details sprechen für die Entstehung am Ende des 14. Jahrhunderts.

Der Chor hat auf allen drei Seiten Fenster, von denen die spitzbogigen nördlich und östlich mit einmal abgesetzten gerade abgeschragten Gewänden ihr wohl nur aus einem Kleebogen bestehendes eingesetztes Masswerk verloren haben. Das südliche ist im 18. Jahrhundert angelegt, wo sich ursprünglich unter einer Aufkröpfung des Kafsimses die alte Chorphöhe befand, über der denn auch ein kleines Fenster bestanden haben

¹⁾ 1390 verglichen sich Johann von Ysenburg und Friedrich von Lissberg wegen Gewinnung des für die beiderseitigen smitten = Waldschmieden zu Rinderbiegen und Schechirberg erforderlichen Eisensteines bei Brachta (Urk. IV, p. 487).